

This work is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License.

Ovaj rad dostupan je za upotrebu pod međunarodnom licencom Creative Commons Attribution 4.0.



<https://doi.org/10.31820/f.32.2.4>

Aneta Stojić, Nataša Košuta

KOLLOKATIONEN IN DER FREMDSPRACHIGEN TEXTPRODUKTION – AM BEISPIEL DES SPRACHENPAARES KROATISCH-DEUTSCH¹

dr. sc. Aneta Stojić, Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet, astojic@ffri.hr
dr. sc. Nataša Košuta, Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet, nkosuta@ffri.hr

izvorni znanstveni članak

UDK 81'373.7

811.112.2'243:371.3

811.163.42:371.3

rukopis primljen: 8. siječnja 2020; prihvaćen za tisak: 14. svibnja 2020.

Ziel dieses Beitrages ist es, Einsicht in Verarbeitungsprozesse, die bei der Verwendung von kollokationalen Verbindungen in der fremdsprachigen Textproduktion aktiviert werden, zu erhalten. Da Untersuchungen der produktiven Kollokationskompetenz auf der Ebene des Sprachenpaares Kroatisch als L1 und Deutsch als Fremdsprache als L2 bisher nicht systematisch durchgeführt wurden, steht die empirische Analyse des Gebrauchs von Kollokationen in 210 Aufsätzen kroatischer DaF-Lernenden im Mittelpunkt unter Bezugnahme folgender Aspekte: Transfer aus L1 und L2 und Zahl der Kollokationsfehler, Art der Transferfehler und semantische Transparenz der Kollokationen, der sog. Kongruenzeffekt, das Sprachniveau der Lernenden, die Vorkommenshäufigkeit der Kollokationen und ihrer Bestandteile sowie die Wortfeldzugehörigkeit der Kollokationen. Diese möglichen Einflussfaktoren wurden in die Analyse einbezogen, um einen komplexeren Einblick in diese Art

¹ Diese Arbeit wurde von der Universität Rijeka im Rahmen des Projektes uniri-human-18-29 unterstützt. / Ovaj rad je financiralo Sveučilište u Rijeci projektom uniri-human-18-29. / This work has been fully supported by the University of Rijeka under the project number uniri-human-18-29.

lexikalischer Kompetenz zu gewinnen, was zu einem besseren Verständnis dieser Problematik führt und somit die Grundlage für praktische Implikationen bietet. Wie die Untersuchungsergebnisse zeigen, überwiegt im analysierten Korpus der normgerechte Gebrauch von denjenigen Kollokationen, die in L1 und L2 übereinstimmen und semantisch transparent sind, während Abweichungen bei divergenten Strukturen zu vermerken sind. Ebenfalls ergibt aus den Ergebnissen, dass mit dem Steigen der Fremdsprachenkompetenz zwar ein wesentlicher Unterschied in der Zahl, nicht jedoch in der Fehlerquote der verwendeten Kollokationen zu vermerken ist. Dies bestätigt die Notwendigkeit der Förderung der Kollokationskompetenz als integrativem Teil der lexikalischen Kompetenz, wobei der gezielten Schulung von divergierenden Strukturen auf der Ebene eines bestimmten Sprachenpaares im Fremdsprachenunterricht mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Schlüsselwörter: *Kollokationen; Kroatisch als L1; Deutsch als Fremdsprache als L2; produktive Kollokationskompetenz; Wortfeld Medien*

1. Einleitung

Bisherige Untersuchungen haben gezeigt, dass die Sprachproduktion zu einem großen Teil auf konventionalisierten Wortkombinationen, sog. Mehrwortverbindungen, die aus mindestens zwei Lexemen bestehen, basiert (Pawley 1985, Wray 2000, Erman & Warren 2000, Ellis 2012 u.a.). Hill (2000) beispielsweise gibt an, dass fast 70% der Sprachproduktion eine Form von fixierten Wortverbindungen (*fixed expressions*) ausmacht. Zu solchen normtypischen Kombinationen gehören auch die Kollokationen. Nach Hausmann (1984) geht es bei dem Gebrauch von Kollokationen in der Sprachproduktion darum, sich differenzierter und variantenreich auszudrücken. Kollokationen stellen Mittel bereit, Texte der formellen oder informellen Sprachsituation angemessen zu formulieren (Hausmann 2004). Mit ihnen lassen sich insbesondere alltägliche Handlungen und Sachverhalte ausdrücken, aber auch fachsprachlich gefärbte (ebd.). Häcki-Buhofer et al. (2014) fügen hinzu, dass es sich dabei um unauffälliges und richtiges Produzieren von Sprache, d.h. um angemessene Formulierung eines bestimmten kommunikativen Kontextes handelt. In der einschlägigen Literatur herrscht allgemein Übereinstimmung darin, dass Muttersprachler_innen Kollokationen unbewusst verwenden, so wie sie auch einzelne Lexeme verwenden, wobei sie intuitiv normkonforme Kombinationen in der Textproduktion gebrauchen (vgl. Bahns 1996). Fremdsprachenlernende hingegen schenken in der Rezeption fremdsprachiger Texte den

Einzellexemen mehr Aufmerksamkeit als Mehrwortverbindungen (Lütge 2002). Dies äußert sich in ihrer Textproduktion darin, dass sie Lexeme, obwohl als Kombination festgelegt, frei nach dem *open-choice-principle* (Sinclair 1987) kombinieren. Nach Howarth (1998) ist dies der Grund dafür, dass Fremdsprachenlernende in ihrer Textproduktion weniger Kollokationen als Muttersprachler_innen gebrauchen, die dem sog. *idiom principle* folgen.² Deshalb sollte sich der fortgeschrittene Lernende, der des Grundwortschatzes und seiner einwortigen Elemente mächtig ist, nicht aber der gängigsten Kollokationen, ihren Gebrauch aneignen, um sich situationsgemäß und textsortenadäquat ausdrücken zu können (Hausmann 2004). Nach Reder (2011) handelt es sich beim richtigen Gebrauch von Kollokationen um eine besondere Art lexikalischer Kompetenz, die die Autorin Kollokationskompetenz nennt, die sowohl die rezeptive als auch produktive Ebene umfasst. Stork und Targońska (2017) fügen noch die reflexive Kompetenz als Subkompetenz der Kollokationskompetenz hinzu, die die Grundlage für die rezeptive und produktive Kollokationskompetenz bildet. Sie umfasst die Fähigkeit, Kollokationen wahrzunehmen, zu erkennen, die Bewusstheit, dass bei Kollokationen nicht unbedingt eine 1:1 Entsprechung in der Fremdsprache möglich ist sowie die Bewusstheit der Notwendigkeit der Speicherung von Kollokationen als Lerneinheiten (ebd.). Das würde für den Fremdsprachenunterricht bedeuten, dass Kollokationskompetenz explizit geschult werden muss. Wie bisherigen Untersuchungen jedoch zu entnehmen ist, wird dem Kollokationslernen im Fremdsprachenunterricht nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet (Targońska 2018). So verweisen beispielsweise die Ergebnisse der Studie von Goudarzi & Moini (2012) darauf, dass auf der Rezeptionsebene die alleinige Konzentration auf die Form der Kollokationen nicht ausreicht, sondern zusätzlich Wörterlisten mit L1-L2-Übersetzung an die Texte angehängt werden sollten, um den Speichereffekt von Kollokationen zu fördern. Bisherige Untersuchungen von Textproduktion in der Fremdsprache konnten auch belegen, dass sich Fremdsprachenlernende, da sie sich der Konventionalität der Mehrwortverbindung nicht bewusst sind, auf automatisierte Strukturen in ihrer Muttersprache verlassen und auf sie in der

² Das *open-choice-principle* versteht die Sprache als ein Produkt, das eine große Zahl von Möglichkeiten bietet, deren Kombinatorik durch das Weltwissen, die grammatischen Eigenschaften und die Bedeutung der Wörter beschränkt ist. Nach dem *idiom principle* hingegen ist die Kombinatorik lexikalischer Einheiten einzelsprachspezifisch konventionalisiert.

Fremdsprache zurückgreifen. Das führt in der Regel dazu, dass sie die Elemente der Mehrwortverbindung nach der Konvention ihrer Muttersprache zusammenstellen (Targońska 2016). Nach Yamashita (2018) handelt es sich um den L1-L2 Kongruenzeffekt bzw. um die 1:1 Übersetzung von übereinstimmenden Kollokationen³ in L1 und L2, was zu ihrem schnelleren und genaueren Gebrauch führt, als dies der Fall bei divergierenden Strukturen ist. Deshalb kommt es häufig auch zum übermäßigen Gebrauch derjenigen Kollokationen, die in L1 und L2 übereinstimmen bzw. zum minimalen Gebrauch von Kollokationen, die zwischen L1 und L2 divergieren (Granger 1998; Men 2018). Dies scheint sich jedoch nicht mit dem Steigen der fremdsprachlichen Kompetenz zu ändern, da es keine direkte Verbindung zwischen der Anzahl der Kollokationsfehler und dem Fremdsprachenniveau gibt (Howarth 1998; Yamashita 2018). Neben dem L1-L2 Kongruenzeffekt, lassen sich bei dem L2-Prozessieren von Kollokationen in der fremdsprachigen Textproduktion den bisherigen Untersuchungen nach weitere Einflussfaktoren wie Vorkommenshäufigkeit der Kollokationen sowie der Kollokationsbestandteile bestimmen. Da auf der Ebene des Sprachenpaares Kroatisch als L1 und Deutsch als Fremdsprache als L2 Untersuchungen der produktiven Kollokationskompetenz bisher nicht systematisch durchgeführt wurden, ist es das Ziel dieses Beitrages, Einsicht in die Rolle von L1 (hier Kroatisch) in der fremdsprachigen Textproduktion (hier Deutsch als Fremdsprache) im Bereich der Kollokationen zu gewinnen und zu überprüfen, ob sich dies in der Textproduktion je nach fremdsprachlichem Niveau unterscheidet. Um dieses Ziel erreichen zu können, wurde für die Zwecke dieses Beitrages eine Korpusuntersuchung von fremdsprachigen Textproduktionen durchgeführt. Da Kollokationen in der einschlägigen Literatur unterschiedlich betrachtet werden, geht dem empirischen Teil eine Be-

³ Der Begriff Kongruenz wird hier in Anlehnung an die Terminologie der kontrastiven Phraseologieforschung als vollständige Übereinstimmung der Mehrwortverbindung in Bezug auf Bildhaftigkeit, Bedeutung, Gebrauch und Struktur verstanden (Korhonen 1992). Bei der interlingualen Betrachtung von Kollokationen können unterschiedliche Äquivalenztypen festgestellt werden, die nachfolgend am Beispiel von Kollokationen mit dem Lexem *Kopf* auf der Ebene des Sprachenpaares Deutsch-Kroatisch illustriert werden: vollständige Übereinstimmung (*den Kopf bewegen/micati glavom*), teilweise Übereinstimmung (*den Kopf schütteln / mahati glavom*), Nulläquivalenz (*den Kopf wiegen/ -*) und Pseudo- bzw. Scheinäquivalenz (*den Kopf schütteln/ mućnuti glavom* ‚gut nachdenken‘). Im Kroatischen wird die Kollokation *den Kopf schütteln* mit anderen Lexemen gebildet: wackeln, schwenken, winken. Die wörtliche Übersetzung von *den Kopf schütteln* im Kroatischen lautet *mućnuti glavom*, was ‚gut nachdenken‘ bedeutet und somit einen falschen Freund darstellt.

griffsbestimmung voraus, die die Problematik der Kollokationen aus fremdsprachendidaktischer Perspektive beleuchten soll.

2. Theoretischer Hintergrund

Obwohl man in der Sprachwissenschaft schon über mehrere Jahrzehnte über Kollokationen diskutiert, gibt es bis zum heutigen Tage noch immer keine klare, einheitliche Definition. Das liegt daran, dass die Kollokationen für viele sprachwissenschaftliche Disziplinen relevant sind und jede für sich ihre eigene Sichtweise beansprucht. Allgemein kann die Kollokation als bevorzugte Verbindung von Wörtern auf syntagmatischer Ebene definiert werden, die häufig miteinander vorkommen (Firth 1957). Diese Wortverbindung charakterisiert eine geringe paradigmatische Substituierbarkeit, die gewisse Substitutionsrestriktionen zur Folge hat. So kann man das Verb *putzen* in der Verbindung mit *Zähne* im Deutschen nicht mit dem Synonym *waschen* ersetzen. In diesem Sinne stellen Kollokationen eine mehr oder weniger feste Wortverbindung dar: sie sind wegen der Substitutionsrestriktionen fester als freie Fügungen, wegen ihrer transparenten Bedeutung jedoch weniger fest als Phraseologismen, die eine ausgeprägte Metaphorik charakterisiert. Dabei zeigen sich Unterschiede hinsichtlich der semantischen Transparenz. Reder (2006a) unterscheidet diesbezüglich drei Arten von Kollokationen: nicht-metaphorische, z.B. *eine Flagge hissen*, metaphorische, deren Bedeutung semi-kompositionell ist, weil der Kollokator umgedeutet ist, z.B. *starker Raucher* = Mensch, der viel raucht; *die Schule besuchen* = zur Schule gehen, und zur dritten Untergruppe zählt Reder Kollokationen, deren eine Komponente außerhalb der Kollokation nicht verwendet wird, z.B. *die Schule schwänzen*. Bei den Kollokationen ist die Idiomatizität also unterschiedlich ausgeprägt. Es gibt Kollokationen, deren Bedeutung summativ ist und keine oder nur schwache Idiomatizität vorliegt, z.B. *Zähne putzen*, andere Kollokationen weisen Idiomatizität auf, z.B. *Anker lichten* (ursprünglich *Anker leicht machen*). Betrachtet man die innere Struktur von Kollokationen, so weisen sie eine interne semantische Determiniertheit ihrer Konstituenten auf. Eine Konstituente stellt immer eine referenzielle Größe dar, die dazu dient, etwas zu benennen bzw. sprachlich zum Gegenstand zu machen. Sie behält ihre Grundbedeutung in der Kollokation bei und überträgt diese auf die Bedeutung der anderen Konstituente. Somit ist eine Konstituente semantisch autonom, die andere hängt von ihr ab und verändert ihre Grundbedeutung in Verbindung mit der autonomen

Konstituente, was zu einem asymmetrischen Verhältnis zwischen den Bestandteilen der Kollokation führt: die determinierte Konstituente ist nach Hausmann (1984) die Basis, die determinierende der Kollokator. Morphologisch betrachtet gehören Basis und Kollokator immer zu den primären Wortklassen. Funktionswörter können auch Teil der Kollokation sein, aber sie können nie die Funktion von Basis und Kollokator übernehmen. Die Spezifik der Kollokationen in semantischer Hinsicht wird besonders durch den Vergleich mit anderen Sprachen deutlich. Vergleichen wir nämlich auch eine so bekannte Verbindung aus dem Allgemeinwortschatz wie z.B. *den Tisch decken* mit äquivalenten Verbindungen in anderen Sprachen, hier der englischen, französischen, italienischen und kroatischen, können wir feststellen, dass es gewisse Unterschiede auf lexikalischer Ebene gibt. So wird im Englischen und Kroatischen der Tisch gestellt (Engl. *to set the table*, Kroat. *postaviti stol*), im Französischen gesetzt (*mettre la table*), im Italienischen gelegt (*apparecchiare la tavola*) und im Deutschen gedeckt (Stojić 2014). Die unterschiedliche Versprachlichung der gleichen außersprachlichen Wirklichkeit kann nicht semantisch erklärt werden. Die Bestandteile der Kollokation bilden somit zusammen eine Einheit, deren Bedeutung in einer bestimmten Sprachgemeinschaft konventionalisiert und sprachtypisch ist. Kollokationen gehören demgemäß in den Bereich der Idiosynkrasie, weil sie einzelsprachspezifisch sind. Dabei muss betont werden, dass bisherige kontrastive Untersuchungen von Kollokationen auf der Ebene unterschiedlicher Sprachpaare⁴ gezeigt haben, dass sich Divergenzen in der Regel im Kollokator zeigen und nur in seltenen Fällen in der Basis (Stojić & Štiglić 2011). Vom kontrastiven Aspekt ist gerade die Rolle des Kollokators wichtig, da seine Bedeutung in der Kollokation durch das gemeinsame Auftreten mit der Basis modifiziert werden kann, indem seine Bedeutung spezifiziert, erweitert oder verengt, im schwachen Grade sogar auch metaphorisiert

⁴ Besonders zu nennen seien hier kontrastive Studien zu Kollokationen im Englischen und Deutschen von Carstensen (1970), Roos (1975), Steinbügl (2005), Kollokationen im Deutschen und Spanischen von Irsula Peña (1994), im Französischen und Deutschen von Zimmer (1990) und Stein (1998), im Deutschen und Portugiesischen von Pöll (1996), im Deutschen und Dänischen von Kromann (1995) im Deutschen und Ungarischen von Reder (2002, 2006b), im Deutschen und Polnischen von Gladysz (2003), im Deutschen und Italienischen von Will (2005) und Konecny (2010). Kontrastive Kollokationsforschung im Kroatischen gibt es vor allem in Bezug auf das Englische (vgl. Ivir, 1992-1993; Borić 1996, 1998) und auf der Ebene des Sprachenpaares Kroatisch-Deutsch nur in Bezug auf einzelne Wortfelder (Stojić & Štiglić 2011).

wird. Beim Sprachvergleich ist auch das Kollokationspotenzial der einzelnen Konstituenten einer Kollokation zu beachten (vgl. Gladysz 2003). So unterscheiden sich z.B. die Adjektive *blond* und *scharf* in der Art ihrer Verknüpfung. Während *scharf* mit einer relativ großen Zahl von Substantiven kombinierbar ist, z.B. *Messer, Klinge, Soße* usw., kann *blond* nur mit dem Substantiv *Haar* verbunden werden. Das Kollokationsfeld von *scharf* ist somit größer als das von *blond*. Beim letzteren Typ sind zwei Arten von semantischen Beziehungen zu unterscheiden: metonymisch induzierter Wandel (z.B. *eine Tafel Schokolade*) und metaphorisch induzierter Wandel (z.B. *Applaus ernten*). Die Bedeutungsveränderung des Kollokators führt zur Polysemie, welche erst durch das Auftreten einer bestimmten Basis im Text disambiguiert wird. Wenn ein mehrdeutiges Lexem in einer Kollokation verwendet wird, differenziert seine Bedeutung von der Bedeutung seiner synonymen Partner und ist nicht mehr mehrdeutig (Stojić 2019). Das führt zur Unterscheidung zwischen kollokationsinterner und kollokationsexterner Bedeutung des Kollokators. Die kollokationsinterne Bedeutung ist die Bedeutung des jeweiligen Kollokators in der Kollokation und kollokationsextern die Bedeutung des Kollokators außerhalb der Kollokation, z.B. ist die Bedeutung von *besuchen* in der Kollokation *den Arzt besuchen* nicht dieselbe wie in der freien Verbindung *die Großeltern besuchen* (Stojić & Štiglić 2011). Dies impliziert die Notwendigkeit einer komplexeren Auffassung von vollständiger Äquivalenz im Falle von Kollokationen, was bedeutet, dass die Kollokation in beiden Sprachen sowohl auf der Inhalts- als auch auf der Formebene übereinstimmt, d.h. dass beide Kollokationen denselben Sachverhalt in demselben Register ausdrücken und beide Bestandteile der Kollokation in den kontrastierten Sprachen gegenseitige wortartmäßige Entsprechungen sind (Stojić & Štiglić 2011). Die Kollokatoren sind darüber hinaus auch außerhalb der kollokationalen Verwendung Äquivalente. Die Bedeutung kann in beiden Sprachen nichtmetaphorisch sein, z.B. Dt. *eine beträchtliche Summe* – Kroat. *značajan iznos* oder in beiden Sprachen metaphorisch, z.B. Dt. *kühle Atmosphäre* – Kroat. *hladna atmosfera*. Die Verknüpfungsart ist dieselbe. Was die Struktur betrifft, so ist diese in der Regel äquivalent, wobei eine Spezifik der deutschen Sprache in diesem Bereich zu vermerken ist, nämlich die Tendenz zur Wortbildung, was bedeutet, dass im Deutschen ein Kompositum verwendet werden kann, während in der Zielsprache eine binäre Verbindung vorkommt, z.B. Dt. *Rotwein* – Kroat. *crno vino*, Engl. *red wine* (ebd.). Wie alle bisherigen Beispiele belegen, stellen Kollokationen auf rezeptiver Ebe-

ne wegen ihrer relativ transparenten Bedeutung kein großes Problem in der Fremdsprache dar. Probleme zeigen sich vielmehr auf der produktiven Ebene, wie bisherige Untersuchungen auch gezeigt haben. Denn, wie bereits gesehen, sind die Bestandteile für den Fremdsprachenlernenden unvorhersagbar. Hausmann betrachtet Kollokationen deshalb auch als Elemente der Sprachnorm und nicht der Sprachregeln (Hausmann 1993). Da Kollokationen eine frequente sprachliche Erscheinung sowohl in der mündlichen als auch in der schriftlichen Kommunikation darstellen, sollte ihnen im Fremdsprachenunterricht mehr Aufmerksamkeit zukommen. Hat der Lernende nämlich eine zielsprachliche Kollokation nicht erworben, besteht leicht Gefahr, anhand muttersprachlichen Transfers Fehler zu machen, weshalb Kornelius (1995) Kollokationen auch maligne Mikroeinheiten nennt. Betrachten wir die Arten des Transfers, bei denen es zu normabweichendem Gebrauch zwischen L1 und L2 kommt, so können nach Reder (2006b) drei Typen unterschieden werden: die Substitution: ein Wort aus L1 wird in L2 übernommen, z.B. Kroat. *dobra solucija* – Dt. *gute Solution (statt *gute Lösung*), den Bedeutungstransfer: Wort, das in der L2-Sprache mehrere Versprachlichungen hat, z.B. Kroat. *voditi* → Dt. *leiten* und *führen* (möglicher Fehler *einen Haushalt leiten) und die Spiegelübersetzung: wörtliche Übersetzung aller Bestandteile, z.B. statt *jmdn. zur Verantwortung ziehen* *jmdn. zur Verantwortung rufen, weil im Kroat. *pozvati koga na odgovornost*. Diese drei Typen stellen interlinguale Transferfehler dar. Fehler können jedoch auch innerhalb der Zielsprache angeregt werden. In Anlehnung an Reder (ebd.) lassen sich in dieser Kategorie zwei Grundtypen unterscheiden: die Simplifizierung des Kollokators und Analogiebildung. Bei der Simplifizierung handelt es sich um Vereinfachung durch Paraphrasierung oder Vermeidung komplexer Strukturen, z.B. *Bücher schnell lesen* statt *Bücher verschlingen*; *schlechte Aussichten* statt *düstere Aussichten*. Hier muss hinzugefügt werden, dass diese Art nicht als Normabweichung, sondern als Stilabweichung zu betrachten ist, wie die angeführten Beispiele auch belegen. Die Simplifizierung kann als eine Art Ausweich- oder Vermeidungsstrategie interpretiert werden bzw. als Wahlmöglichkeit des Lernenden, nur das zu sagen, was er korrekt produzieren kann, und nicht das, was er eigentlich sagen möchte. Dies führt zur Reduktion der Kommunikationsabsicht, die durch Angst vor Fehlern induziert ist (Kleppin 1998) und erscheint, nach Bausch (1995), insbesondere für diejenigen Sprachverwendungssituationen naheliegend, in denen für die Lernenden das Kriterium der Sprachrichtigkeit entscheidend ist und sie deshalb auf alter-

native, sichere oder leichter auffindbare Wissensbestände zurückgreifen. Durch den kognitiven Mechanismus der Simplifizierung können jedoch Fehler auch angeregt werden, wie beispielsweise *Grenzen machen, statt *Grenzen setzen, festlegen* oder *bestimmen*. Der zweite Typ in der Kategorie der intralingualen Transferfehler, die Analogiebildung durch Übergeneralisierung bzw. Übertragung eines sprachlichen Phänomens auf ein anderes, führt in der Regel zu Fehlern, z.B. *Musik treiben statt *Musik machen* in Analogie zu *Sport treiben*. Alle angeführten Transferfehler gehören in den Bereich der produktiven Kollokationskompetenz. Um diese besser verstehen zu können, um daraus Implikationen für effektive Lehr- und Lernstrategien ermitteln zu können, ergibt sich die Notwendigkeit, diese Teilkompetenz näher zu erforschen. Als Erhebungsverfahren eignen sich, der einschlägigen Literatur⁵ nach, am besten Elizitierungstechniken (Übersetzungstests, Multiple Choice-Tests, Lückentests u.a.) sowie die Analyse von schriftlicher und mündlicher Textproduktion. Solche Verfahren anhand von authentischen Daten ermöglichen den Einblick in die produktive Kollokationskompetenz und in mögliche Einflussfaktoren, die diese begünstigen.

3. Empirische Untersuchung

Unter Bezugnahme aller oben angeführten theoretischen Ausführungen wurde für die Zwecke dieses Beitrages eine Korpusuntersuchung durchgeführt. Das Korpus umfasst 150 Aufsätze kroatischer DaF-Lernende zum Thema Medien (Korpus 1)⁶, die im Rahmen der schriftlichen Abiturprüfung in Kroatien, die B2-Kenntnisse voraussetzt, durchgeführt wurde und 60 Aufsätze kroatischer Germanistikstudierender (Korpus 2)⁷ der Masterstudeingänge der Universitäten Zagreb, Rijeka, Osijek und Zadar, die C1 bzw. C2-Kenntnisse voraussetzen. Beide Informant_innengruppen hatten die Aufgabe, einen Aufsatz von 250 Wörtern zum Thema „Medien“ mit Einleitung, Hauptteil und Schlussteil zu schreiben. Im Hauptteil sollten

⁵ Einen ausführlicher Überblick über bisherige Studien zur Erforschung der Kollokationskompetenz findet sich in Stork & Targonska (2017).

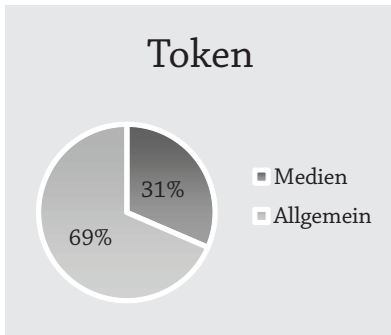
⁶ Das Korpus wurde im Rahmen der Dissertation von einer der Autorinnen dieses Beitrages erstellt (Košuta, 2016) und zwar auf der Grundlage von schriftlichen Abiturprüfungen aus dem Jahr 2010.

⁷ Diese Untersuchung wurde Ende 2018 und Anfang 2019 durchgeführt.

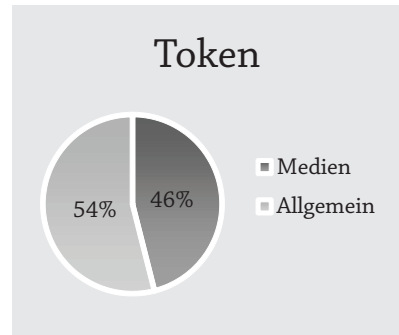
drei Punkte berücksichtigt werden: 1. Einfluss der Medien auf das Leben von Jugendlichen, 2. Vorteile und Nachteile von Mobiltelefonen als Kommunikationsmittel in der heutigen Welt und 3. bevorzugte Medien und Begründung. Beide Informant_innengruppen hatten 75 Minuten Zeit, schrieben den Aufsatz ohne jegliche Hilfsmittel und unter Aufsicht von Lehrpersonal. Aus den Aufsätzen wurden kollokationale Verbindungen manuell exzerpiert und daraufhin nach quantitativem (Vorkommenshäufigkeit der Kollokationen und Zahl der Kollokationsfehler) und qualitativem Aspekt (Wortfeldzugehörigkeit der Kollokationen, Art der Transferfehler und semantische Transparenz der Kollokationen) gesichtet und in Relation zum Sprachniveau gebracht. Die Belege wurden durch Überprüfung in Kollokationswörterbüchern (Quasthoff 2011 und Häcki-Buhofer et al. 2014) sowie in der CCDB-Kookurrenzdatenbank des IDS Mannheim (Belica 2001) verifiziert. Ziel der Untersuchung ist es, Einsicht in mögliche Einflussfaktoren auf die Verwendung von kollokationalen Verbindungen bei Fremdsprachenlernenden zu bekommen, um daraus Rückschlüsse auf deren Verarbeitungsprozesse ziehen zu können.

3.1 Resultate

Die Analyse zeigte, dass in den untersuchten 150 Aufsätzen des Korpus 1 (Abiturient_innen) insgesamt 2656 kollokationale Verbindungen bzw. durchschnittlich 17,7 Kollokationen pro Aufsatz gebraucht wurden. Das Korpus 2 (Germanistikstudierende) weist insgesamt 2028 kollokationale Verbindungen in 60 Aufsätzen bzw. 33,8 Kollokationen pro Aufsatz auf. Nach ihrer lexikalisch-semantischen Zugehörigkeit lassen sie sich zwei Kategorien zuordnen: zur ersten gehören Kollokationen aus dem Wortfeld Medien, z.B. *Computer benutzen*, *E-Mail senden*, *Daten speichern*, *Informationen übertragen* u.Ä. Die zweite Kategorie bilden Kollokationen, die zur allgemeinsprachlichen Lexik gehören, z.B. *Vorteile haben*, *Rolle spielen*, *Leben beeinflussen* u.Ä. 836 Kollokationen bzw. 31% im Korpus 1 und 934 Kollokationen bzw. 46% im Korpus 2 gehören zum Wortfeld Medien. 1820 Kollokationen im Korpus 1 und 1094 Kollokationen im Korpus 2 gehören zur allgemeinsprachlichen Lexik. Die genannten Zahlen beziehen sich auf jede Erscheinung vom kollokationalen Typ, also das Token, in den analysierten Aufsätzen. Grafik 1 und 2 zeigen den anteilmäßigen Gebrauch der kollokationalen Verbindungen der zwei lexikalisch-semantischen Kategorien in beiden Korpora.

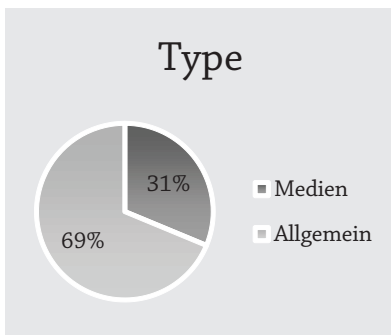


Grafik 1: Korpus 1

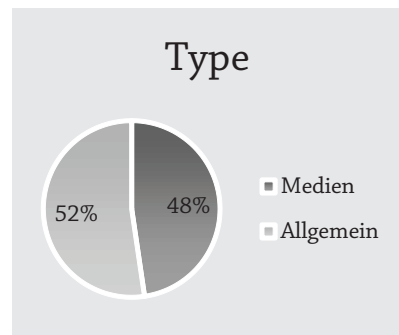


Grafik 2: Korpus 2

Betrachtet man die Art der Kollokation, also das einzelne Type, so weist Korpus 1 insgesamt 787 bzw. 5,2 unterschiedliche Kollokationstypen pro Aufsatz und Korpus 2 insgesamt 1267 bzw. 21,1 unterschiedlichen Kollokationstypen pro Aufsatz auf. 246 Kollokationen aus dem Wortfeld Medien, bzw. 31% und 541 Kollokationen bzw. 69% aus allgemeinsprachlicher Lexik wurden im Korpus 1 ermittelt (s. Grafik 3). Korpus 2 weist 604 kollokationale Verbindungen bzw. 48% aus dem Wortfeld Medien und 663 bzw. 52% aus allgemeinsprachlicher Lexik auf (s. Grafik 4).



Grafik 3: Korpus 1



Grafik 4: Korpus 2

Vergleicht man den anteilmäßigen Gebrauch beider Kategorien mit Typ und Vorkommenshäufigkeit (Grafik 1 und 3) so ergeht, dass die Verteilung der Token mit der Verteilung der Types vollständig übereinstimmt.

Pro Aufsatz bzw. Probanden unter den Abiturient_innen fallen 5,6 Kollokationen auf das Wortfeld Medien und 12,1 Kollokationen auf die allgemeinsprachliche Lexik. In Korpus 2 unter den Germanistikstudierenden fallen 15,6 Kollokationen pro Aufsatz auf das Wortfeld Medien und 18,2 Kollokationen pro Aufsatz auf die allgemeinsprachliche Lexik. In Bezug auf Korpus 2 ist dem Vergleich von Grafik 2 und 4 zu entnehmen, dass die Verteilung der Token mit der Verteilung der Types in hohem Maße übereinstimmt. Das bedeutet, dass Germanistikstudierende etwa zur Hälfte Kollokationen aus beiden Kategorien verwendet haben, während die Abiturient_innen zu etwa zwei Drittel allgemeinsprachliche Kollokationen und zu einem Drittel Kollokationen aus dem Themenfeld Medien verwendet haben. Ebenfalls belegen diese Zahlen den frequenten Gebrauch von kollokationalen Verbindungen in der schriftlichen Kommunikation beider Proband_innengruppen.

Folgende Aufstellungen zeigen die am häufigsten gebrauchten Kollokationen aus beiden Kategorien.

Tabelle 1: Korpus 1

	Wortfeld Medien	Allgemeinsprache
frequenteste Kollokationen:	Medien beeinflussen (52%)	Nachteile haben (65%)
	Informationen bekommen (23%)	große/wichtige Rolle (55%)
	Mobiltelefon benutzen (23%)	Vorteile haben (53%)
	Medien benutzen (22%)	heutige Welt (49%)
	SMS schicken (21%)	sehr wichtig (48%)
	Internet benutzen (19%)	Einfluss haben (46%)
	Informationen finden (19%)	Rolle spielen (41%)
	Zeitung lesen (14%)	Leben beeinflussen (35%)
	Informationen geben (11%)	großer Einfluss (32%)
	Handy benutzen (10%)	Zeit verbringen (26%)
neue Informationen (10%)	ganze Welt (25%)	

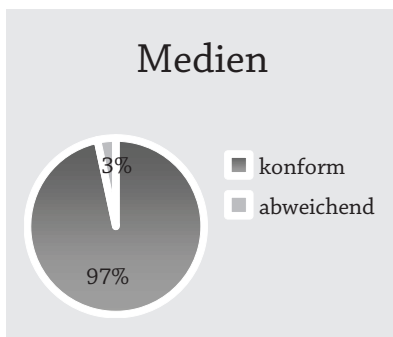
Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, gibt es 3 Kollokationen aus der Allgemeinsprache, die über 50% verwendet wurden (*Nachteile haben, große/wichtige Rolle Vorteile haben*), während in der Kategorie Medien nur eine Kollokation (*Medien beeinflussen*) über der Quote 50% liegt. Im Korpus 2 (s. Tabelle 2) ist das Verhältnis gleich: 1 Kollokation (*Medien beeinflussen*) aus dem Wortfeld Medien wurde über 50% gebraucht, während 3 Kollokationen

(*Vorteile haben, Zeit verbringen, Nachteile haben*) aus der allgemeinsprachlichen Lexik über 50% gebraucht wurden.

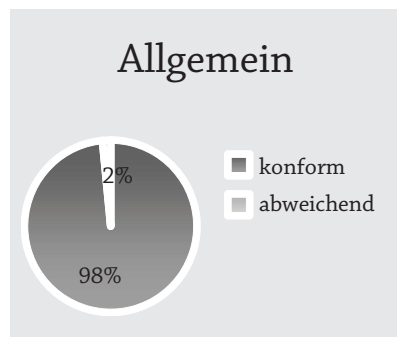
Tabelle 2: Korpus 2

	Wortfeld Medien	Allgemeinsprache
frequenteste Kollokationen:	Medien beeinflussen (63%) Mobiltelefon benutzen (21%) soziale Netzwerke (20%) Medien bevorzugen (13%) neue Medien (13%) Handy benutzen (13%) Internet benutzen (13%) Informationen finden (13%) Informationen brauchen (13%) Mobiltelefone haben (12%) soziale Medien (12%) Internet bevorzugen (12%)	Vorteile haben (63,3%) Zeit verbringen (53%) Nachteile haben (50%) Einfluss haben (42%), große/wichtige Rolle (38%) Rolle spielen (37%) großer Einfluss (32%), Leben beeinflussen (30%) heutige Welt (27%) heutige Zeit (22%) Möglichkeiten bieten (17%) positive Seiten (17%)

Betrachtet man die Zahl der normkonformen Kollokationen, so ergeht aus der Analyse von Korpus 1, dass der Großteil der verwendeten Kollokationen normkonform ist und nur ein geringer Teil der kollokationalen Verbindungen im Korpus 1 von der Norm abweicht (Grafik 5 und 6). Das betrifft beide Wortfelder.

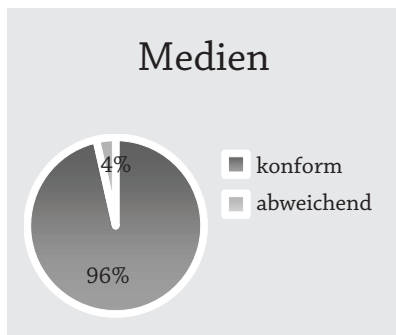


Grafik 5: Korpus 1

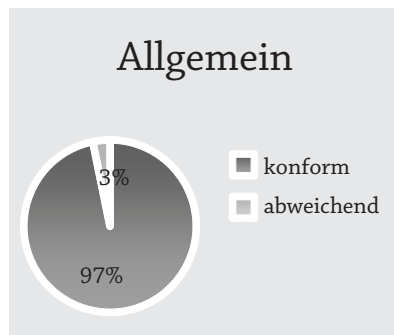


Grafik 6: Korpus 1

Korpus 2 weist ebenfalls zum größten Teil normkonforme kollokationale Verbindungen, sowohl im Wortfeld Medien als auch bezüglich der allgemeinsprachlichen Lexik, auf (Grafik 7 und 8).



Grafik 7: Korpus 2



Grafik 8: Korpus 2

Was die Qualität der Normabweichungen betrifft, so konnten bei den Kollokationen aus beiden Korpora folgende Transferfehler festgestellt werden: Substitution, z.B. *Emission sehen statt *Sendung sehen*, *Mobiltelefon promovieren statt *Mobiltelefon vermarkten*, *Medien formieren statt *Medien formen*, Bedeutungstransfer, z.B. *beschränkte Konzentration statt *begrenzte Konzentration*, *Programme tauschen statt *Kanal wechseln*. Das letzte Beispiel weist auch die Substitution auf der Ebene der Basis auf. Ein weiterer fehlerhafter Mechanismus auf der Grundlage des Transfers aus L1 in L2 ist die Spiegelübersetzung, z.B. *Informationen fahren statt *Informationen fließen*, *gründliches Medium statt *grundlegendes Medium*, *große SMS-Tarife statt *günstige Handytarife*, *sich mit Freunden hören statt *Freunde anrufen* u.Ä.

Beide Korpora weisen auch den Fall von intralingualem Transferfehler in Form von Simplifizierung auf. So *Informationen nehmen* statt *Informationen übernehmen*, *Video machen* statt *Video drehen, aufnehmen*. Wie oben erwähnt, ist diese Art von Transfer nicht als Fehler auf der Ebene der Norm, sondern als Abweichung auf der Ebene des Stils zu betrachten. Im Korpus konnte ein Fall von reiner Analogiebildung festgestellt werden: *Internet ist an in Analogie zu *Fernseher ist an*. Beide Korpora weisen auch Fälle von zwei anderen Arten Transferfehlers auf: Einfluss einer zweiten Fremdsprache, hier konkret dem Englischen, und die Kombination von inter-

und intralingualem Transferfehler (Spiegelübersetzung + Analogiebildung). Nachfolgend Beispiele für beide Transferfehler: *Möglichkeiten kreieren (Engl. *creating possibilities*) statt *Möglichkeiten schaffen/entstehen/eröffnen*, *Foto nehmen (Engl. *take a picture*) statt *Foto machen*, Batterie vollen statt *Batterie (auf)laden*, da im Kroatischen die Kollokation *puniti bateriju* gebraucht wird (puniti = füllen, pun = voll → *vollen), *Kontrolle tragen statt *Kontrolle haben* in Analogie zu *Verantwortung tragen*, da im Kroatischen die Kollokation *imati kontrolu* gebraucht wird. Ebenfalls weist das Korpus Belege für Fehler auf der grammatischen Ebene auf, was bedeutet, dass die lexikalische Verbindung zwar normkonform ist, jedoch die falsche oder fehlende Präposition, das fehlende Reflexivpronomen und/oder Artikel gebraucht wurden, z.B. *durch Handy kommunizieren statt *über das/via Handy kommunizieren*; *auf dem Internet finden statt *im Internet finden*, *in den gleichen Ort und der gleichen Zeit statt *am selben Ort und zur gleichen Zeit*, *Informationen surfen statt *nach Informationen surfen*, *auf Events einladen statt *zum Event einladen*, *Vorteile mitbringen statt *Vorteile mit sich bringen* u.Ä. Es gibt auch mehrere Belege für Kontrast im Kollokator unterhalb der Wortebene, was bedeutet, dass der Lernende zwar das Grundwort kennt, jedoch Fehler auf der Präfixebene macht, z.B. *Kontakte überhalten statt *Kontakte aufrechterhalten*, *TV anschauen statt *sich etw. im Fernsehen anschauen*, *Kreatives aufnehmen statt *Kreatives unternehmen*, *Informationen tragen statt *Informationen übertragen*, *eine Kommunikation erstellen statt *eine Kommunikation herstellen*, *unmessliche Auswahl statt *unermessliche Auswahl*. Eine Sondergruppe in Bezug auf den Transferfehler bilden Verbindungen, die auf keinen der oben genannten Transferfehler zurückzuführen sind. Es handelt sich um einige Neuschöpfungen im Korpus 2: *nutzerfreie Bereiche, *gütemäßige Kommunikation, *echtzeitige Kommunikation. Ihre Zahl ist sehr gering.

Was die semantische Transparenz der kongruenten Kollokationen betrifft, so konnte in beiden Wortfeldern und beiden Informant_innengruppen festgestellt werden, dass diese Kollokationen größtenteils transparente Bedeutung aufweisen bzw. dass es sich bei den wenigen Fällen mit opaquer Bedeutung wie beispielsweise *Medien bieten ein Bild*, *mächtige Medien*, *Inspiration finden*, *unter Druck setzen*, *Gefühl verlieren* u.Ä. um Verbindungen handelt, deren Metaphorik verblasst ist und heute übliche und etablierte Verbindungen darstellen. Metaphorische Kollokationen finden sich vereinzelt bei den divergenten Strukturen, z.B. *eine Idee auseinandernehmen, das in Analogie zur kroatischen Kollokation *razraditi ideju* entstanden ist.

Die Metapher, die der kroatischen Kollokation zugrunde liegt, ist das Ausarbeiten, während im Deutschen das Entfalten als bildliche Grundlage dient.

3.2 Diskussion

Wie den Resultaten zu entnehmen ist, weisen die untersuchten Aufsätze eine große Zahl von Kollokationen auf. Das bestätigt die Tatsache, dass kollokationale Verbindungen integrativer Teil der Textproduktion sind. Jedoch lässt sich unter den Proband_innen ein wesentlicher Unterschied in der Zahl der verwendeten Kollokationen bemerken. Während nämlich Abiturient_innen pro Aufsatz durchschnittlich 17,7 Kollokationen verwendeten, beläuft sich die Zahl der Kollokationen pro Aufsatz der Germanistikstudierenden auf 33,8. Insbesondere betrifft das den Gebrauch von Kollokationen aus dem Wortfeld Medien: Germanistikstudierende gebrauchen pro Aufsatz Kollokationen aus diesem Wortfeld fast um das Dreifache mehr als Abiturient_innen. Das bezieht sich nicht nur auf die Token, sondern auch auf die Types aus dem Wortfeld Medien, was bestätigt, dass Germanistikstudierende über eine differenziertere lexikalische Kompetenz in diesem Wortfeld als Abiturient_innen verfügen. Das lässt zwei mögliche Erklärungen zu: erstens, Germanistikstudierende haben Deutsch länger als Abiturient_innen gelernt und verfügen folglich über eine höhere sprachliche Kompetenz als Abiturient_innen und zweitens, die Technologie der neuen Medien entwickelt sich ständig und damit auch der Wortschatz, was sich auch auf die Verbindung von Lexemen zu neuen Kollokationen auswirkt. So konnte in den Aufsätzen der Germanistikstudierenden, die acht Jahre nach den Aufsätzen der Abiturient_innen entstanden sind, eine Reihe von Verbindungen festgestellt werden, die als neu zu bestimmen sind. Beispielsweise *Likes bekommen/kriegen*, *Profile/Inhalte öffnen*, *Videos/Fotos/Bilder teilen*, *ein Update mitbekommen*, *Administrator verbietet*, *Information annehmen*, *Facebook/Instagram prüfen*, *auf Facebook scrollen*, *Account deaktivieren*, *Platte nutzen* u.Ä. Diese Beispiele sind nicht lexikographisch belegt, sondern wurden im Internet verifiziert, indem sie mit Anführungszeichen als Stichwort im Google überprüft wurden. Interessant ist ebenfalls die Feststellung, dass beide Proband_innengruppen dieselben frequentesten Kollokationen benutzen, insbesondere Kollokationen des allgemeinen Wortschatzes, wo die häufigsten neun Kollokationen in beiden Korpora übereinstimmen (*Nachteile haben*, *große/wichtige Rolle*, *Vorteile haben*, *Einfluss haben*, *Rolle spielen*, *Leben beeinflussen*, *großer Einfluss*, *Zeit verbringen*, *heutige Welt*). Die häufige Verwendung der Kollokationen *Vorteile/Nachteile haben* und *heutige Welt* lässt sich darauf zurückführen, dass diese

Formulierungen in der Aufgabenstellung vorkommen. Das erklärt auch die häufigste Verwendung der Kollokation *Medien beeinflussen* in beiden Proband_innengruppen, die ebenfalls in der Aufgabenstellung selbst vorkommt. Außerdem ist festzuhalten, dass die Komponenten dieser Kollokationen dem Grundwortschatz angehören, wie durch Überprüfung von Tschirners Wortliste (Grund- und Aufbauwortschatz, 2013) festgestellt werden konnte. Diese Wortliste, die auf einem Korpus des Herder-Instituts der Universität Leipzig basiert, gestaltet sich nämlich nach dem Prinzip der Vorkommenshäufigkeit. Dies bestätigt die Bedeutung der Vorkommenshäufigkeit der Kollokationsbestandteile als wichtigem Einflussfaktor im Prozess der fremdsprachigen Textproduktion von Kollokationen. Dabei kann auch die Ausweichstrategie als möglicher Prozessierungsmechanismus und Einflussfaktor in Frage kommen. Da es sich bei diesen Kollokationen aber nicht nur um häufige, sondern auch um einfache und übliche Strukturen handelt, kann ebenfalls davon ausgegangen werden, dass sie automatisiert bzw. im mentalen Lexikon gespeichert sind. Die Überprüfung von Tschirners Wortliste zeigte ebenfalls, dass nicht nur die in den häufigsten Kollokationen verwendeten Bestandteile dem Grundwortschatz angehören, sondern auch der Großteil der in den Kollokationen beider Korpora verwendeten Lexeme. Ihre normkonforme Verbindung lässt sich jedoch nicht allein auf die Kenntnis isolierter Lexeme zurückführen, sondern auch auf die Feststellung, dass aus sprachkontrastiver Sicht der Großteil aller verwendeten Kollokationen mit den Kollokationen der kroatischen Sprache auf der Ebene der Struktur und auf der Ebene der Konstituenten übereinstimmen. Das erklärt, warum der Prozentsatz der normkonformen kollokationalen Verbindungen in beiden Korpora so hoch ist. Dies begünstigt auch die Feststellung, dass es sich bei den konvergenten Kollokationen um semantisch transparente Bedeutungen handelt. Die wenigen Fälle von Kollokationen, bei denen der Kollokator eine übertragene Bedeutung aufweist, stellen aus synchroner Perspektive verblasste Metaphern dar und sind konventionalisiert. Divergente Kollokationen weisen häufig Transferfehler auf, z.B. *einen breiten Schwung machen statt *große Fortschritte machen*, *eine dunklere Seite bei sich haben statt *eine dunkle Seite haben*, *mit einer bestimmten Dosis benutzen statt *das richtige Maß finden*, *Wertgefühl bauen statt *das Selbstwertgefühl stärken* u.Ä. Signifikant hinsichtlich der Qualität der Normabweichungen ist, dass sie zum größten Teil unter dem Einfluss von L1 entstanden sind, wobei ein häufiger Transfertyp die Spiegelübersetzung (z.B. *eine richtige Weise finden in Analogie zu Kroat. *naći pravi način* statt *den richtigen Weg finden*, *Medien bringen Gefahr in Ana-

logie zu Kroat. *mediji donose opasnosti* statt *Medien bergen Gefahren*, Probleme ansehen in Analogie zu Kroat. *sagledati probleme* statt *Probleme in Betracht ziehen*, *Kommunikation erschaffen statt *Kommunikation herstellen*, *viele Leute auf dem Handy haben statt viele Kontakte auf dem Handy haben, *mit Medien in Kontakt sein statt *mit Medien in Kontakt kommen*) und der Bedeutungstransfer sind (z.B. *billige Kommunikation statt *günstige Kommunikation*, *auf Sicherheit aufpassen statt *auf die Sicherheit achten*, *Haltung beibehalten statt *Haltung bewahren*). Ein interessantes Beispiel von Einfluss unter L2 (hier konkret Englisch) ist die Verbindung *sich in Plattformen anmelden statt *sich bei/auf Plattformen anmelden*, wo die Konstituenten der Kollokationen zwar normkonform verbunden wurden, jedoch der Fehler auf der Ebene der Grammatik unter Einfluss des Englischen (Engl. *login in...*) entstanden ist. Auch das im Korpus 2 festgestellte Beispiel von Neuschöpfung (*echtzeitige Kommunikation) belegt den Einfluss von L1 als Fehlerquelle in der L2-Produktion. Es handelt sich bei diesem Beispiel weder um reine Spiegelübersetzung noch um reinen Bedeutungstransfer oder reine Analogiebildung, sondern um eine Kombination aller drei Mechanismen von Transferfehler der kroatischen Kollokation *kommunikacija u stvarnome vremenu*: Kroat. *stvarno* – Dt. *echt* und Kroat. *vrijeme* – Dt. *Zeit*. Belegt werden konnte ebenfalls, dass der Großteil der Transferfehler auf der Ebene des Kollokators gemacht wird, während eine geringere Anzahl von Transferfehlern auf der Ebene der Präposition festgestellt werden konnte. Die semantische Transparenz spielt bei den divergenten Strukturen nur selten eine Rolle und kann demnach nicht als signifikativ betrachtet werden, wobei betont werden muss, dass die geringere Zahl der Belege möglicherweise auch darauf zurückzuführen ist, dass die Informant_innen bewusst solche Strukturen vermeiden, die eine ausgeprägte Metaphorik aufweisen und als Ausweichstrategie eher bekannte und einfache Kollokationen verwenden. Eine Studie auf der Grundlage der Analyse von Textproduktion scheint deshalb keinen guten Einblick in den Gebrauch von semantisch nichttransparenten Kollokationen, die auf der Ebene eines Sprachenpaares divergieren, zu geben.

4. Schlussfolgerung

Wie die Resultate zeigen, überwiegt die normkonforme Verwendung von Kollokationen aus dem Grundwortschatz und bei denjenigen Strukturen, die mit denen aus der Muttersprache übereinstimmen, also konvergent

und größtenteils semantisch transparent sind. Somit stimmen die Ergebnisse mit denen vorheriger Untersuchungen überein. Fehler sind dort zu vermerken, wo die Kollokationen der Muttersprache nicht mit denen der Fremdsprache übereinstimmen, also divergierende Strukturen aufweisen. In solchen Fällen konnte ausnahmslos ein Grundmechanismus bei der Verwendung von Kollokationen in L2 festgestellt werden, der primär auf dem Transfer aus L1 beruht. Es konnte auch Folgendes festgestellt werden: obwohl die Konstituenten der kollokationalen Verbindungen als Einzelexeme zum Grundwortschatz gehören, ist ihre Verwendung in einer kollokationalen Verbindung fehlerhaft, was darauf hinweist, dass die alleinige Kenntnis der Einzelexeme ihre normgerechte Verknüpfung im Falle von Kollokationen nicht garantiert. Das ist ein klarer Hinweis darauf, dass die Kollokationen im mentalen Lexikon der Fremdsprachenlernenden als eine Verbindung gespeichert werden müssen. Das würde bedeuten, dass nicht-gespeicherte divergente Strukturen im Fremdsprachenunterricht bewusst, explizit und kontrastiv geschult werden müssen, um ihren richtigen und zielgerechten Gebrauch zu ermöglichen. Um dies zu erzielen, zeigt sich neben der Notwendigkeit der Förderung der Kollokationskompetenz die Notwendigkeit, für praxisbezogene Zwecke, und somit auch für den Fremdsprachenunterricht, divergente Strukturen durch kontrastive Untersuchungen zu erheben, wobei der kontrastive Ansatz auf Ebene des Sprachenpaares eines L1 und eines L2 basieren sollte. Ebenfalls legen die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung nahe, dass die Rolle der semantischen Transparenz als möglichem Einflussfaktor für den Gebrauch von Kollokationen in einer Fremdsprache noch zu erheben ist. Für das Sprachenpaar Kroatisch-Deutsch sind kontrastive Erhebungen sporadisch und sollten daher systematisch durchgeführt werden und zwar für alle Themenbereiche, die im Fremdsprachenunterricht relevant sind.

Quellenverzeichnis

- Bahns, Jens (1996) *Kollokationen als lexikographisches Problem: Eine Analyse allgemeiner und spezieller Lernerwörterbücher des Englischen*, (*Lexicographica, Series Maior, Band 74*), de Gruyter, Berlin.
- Bausch, Karl-Richard (1995) „Schwierigkeiten mit dem fremdsprachlichen Wortschatz? Wenn ja – Wo? Wie? Wann? und vor allem Warum? Exemplarische Einblicke in ein empirisches Forschungsvorhaben mit italienischen Deutschlernern“, *Erwerb und Vermittlung von Wortschatz*

- im Fremdsprachenunterricht. Arbeitspapiere der 15. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*, ur. Herbert Christ, Frank G. Königs i Hans-Jürgen Krumm, Tübingen, 9–19.
- Belica, Cyril (2001) “Kookkurrenzdatenbank CCDB – V3.3. Eine korpuslinguistische Denk- und Experimentierplattform”, Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.
- Borić, Neda (1996) *Imeničke kolokacije u hrvatskom i njihovi kontrastivni korespondenti i prijevodni ekvivalenti u engleskom jeziku*, magistarski rad, Filozofski fakultet Sveučilišta u Zagrebu.
- Borić, Neda (1998) “Semantički aspekt kolokacijskih odnosa s kontrastivnog stajališta”, *Strani jezici*, 17, 2, 72–79.
- Carstensen, Broder (1970) “Englische Wortschatzarbeit unter dem Gesichtspunkt der Kollokation”, *Neusprachliche Mitteilungen*, 23, 193–202.
- Ellis, Nick (2012) “Formulaic language and second language acquisition: Zipf and the phrasal teddy bear”, *Annual Review of Applied Linguistics*, 32, 17–44.
- Erman, Britt, Beatrice Warren (2000) “The idiom principle and the open choice principle”, *Text*, 20, 1, 29–62.
- Firth, John Rupert (1957) “Modes of Meaning”, *Papers in Linguistics 1934-1951*, ur. John Rupert Firth, London, 190–215.
- Gladysz, Marek (2003) *Lexikalische Kollokationen in deutsch-polnischer Konfrontation*, Lang, Frankfurt/M.
- Goudarzi, Zahra, Raouf M. Moini (2012) “The effect of input enhancement of collocations in reading on collocation learning and retention of EFL learners”, *International Education Studies*, 5, 3, 247–258.
- Granger, Sylviane (1998) “Prefabricated Patterns in Advanced EFL Writing: Collocations and Formulae”, *Phraseology. Theory, Analysis and Applications*, ur. Anthony P. Cowie, Oxford (Oxford Studies in Lexicography and Lexicology), 145–160.
- Häcki Buhofer, Annelies, Marcel Dräger, Stefanie Meier, Tobias Roth (2014) *Feste Wortverbindungen des Deutschen. Kollokationswörterbuch für den Alltag*, Narr Francke Attempto, Tübingen.
- Hausmann, Franz Josef (1984) “Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen”, *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 31, 395–406.

- Hausmann, Franz Josef (1993) "Was ist eigentlich Wortschatz?", *Wortschatz und Fremdsprachenerwerb*, ur. Werner Börner i Klaus Vogel, Bochum, 2–21.
- Hausmann, Franz Josef (2004) "Was sind eigentlich Kollokationen?" *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2003*, ur. Kathrin Steyer, Berlin, 309–334.
- Hill, Jimmie (2000) "Revising priorities: from grammatical failure to collocational success", *Teaching collocations. Further Developments in the Lexical Approach*, ur. Michael Lewis, Boston, 47–69.
- Howarth, Peter (1998) "Phraseology and Second Language Proficiency", *Applied Linguistics*, 19, 1, 24–44.
- Irsula Peña, Jesus (1994) *Substantiv-Verb-Kollokationen: kontrastive Untersuchungen Deutsch-Spanisch*, Lang, Frankfurt/M.
- Ivir, Vladimir (1992 – 1993) "Kolokacije i leksičko značenje", *Filologija*, 20-21, 181–189.
- Kleppin, Karin (1998) *Fehler und Fehlerkorrektur. Fernstudieneinheit 19*, Langenscheidt, Berlin.
- Konecny, Christine (2010) *Kollokationen: Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele*, Lang, Frankfurt/M.
- Korhonen, Jarmo (1992) "Idiome als Lexikoneinheiten. Eine Auswahl von Beschreibungsproblemen", *Phraseologie und Wortbildung. Aspekte der Lexikonerweiterung (Linguistische Arbeiten 284)*, ur. Jarmo Korhonen, Tübingen, 1–20.
- Kornelius, Joachim (1995) *Vom Printwörterbuch zum elektronischen Kollokationswörterbuch. Theoretische, methodische und praktische Überlegungen zur Erstellung eines Kollokationswörterbuchs (Lexicographica 11)*, Niemeyer, Tübingen, 153–171.
- Košuta, Nataša (2016) *Kolokacijska kompetencija u pisanoj proizvodnji srednjoškolskih učenika njemačkoga jezika u Hrvatskoj*, doktorska disertacija, Filozofski fakultet Sveučilišta u Zagrebu.
- Kromann, Hans-Peder (1995) "Von den Möglichkeiten einer kontrastiven Optik", *Von der Allgegenwart der Lexikologie. Kontrastive Lexikologie als Vorstufe zur zweisprachigen Lexikographie*, ur. Hans-Peder Kromann i Anne Lise Kjaer, Tübingen, 114–127.

- Lütge, Christiane (2002) *Syntagmen und Fremdsprachenerwerb. Ein Lerner-sprachenproblem*, Lang, Frankfurt/M.
- Men, Haiyan (2018) *Vocabulary Increase and Collocation Learning. A Corpus-Based Cross-sectional Study of Chinese Learners of English*, Springer, Singapore.
- Pöll, Bernhard (1996) *Portugiesische Kollokationen im Wörterbuch: Ein Beitrag zur Lexikographie und Metalexikographie*, Romanistischer Verlag Bonn.
- Pawley, Andrew (1985) "On speech formulas and linguistic competence", *Lenguas Modernas*, 12, 84–104.
- Quasthoff, Uwe (2011) *Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen*, de Gruyter, Berlin/New York.
- Reder, Anna (2002) "Substantiv-Verb-Kollokationen im deutsch-ungarischen Kontrast", *Sprachwissenschaft auf dem Weg in das dritte Jahrtausend*, ur. Reinhard Rapp, Frankfurt, 451–458.
- Reder, Anna (2006a) "Kollokationsforschung und Kollokationsdidaktik", *Linguistik online* 28, 3, 157–176.
- Reder, Anna (2006b) *Kollokationen in der Wortschatzarbeit*, Praesens, Wien.
- Reder, Anna (2011) "Kollokationsrezeption", *Wortschatz, Wörterbücher und L2-Erwerb*, ur. Peggy Katelhön i Julia Settinieri, Wien, 48–68.
- Roos, Eckhard (1975) *Kollokationsmöglichkeiten der Verben des Sehvermögens im Deutschen und Englischen (Forum Linguisticum 4)*, Lang, Bern/Frankfurt/M.
- Sinclair, John McH. (1987) "Collocation: a progress report", *Language Topics. Essays in honour of Michael Halliday (Volume II)*, ur. Ross Steele i Terry Threadgold, Amsterdam/Philadelphia, 319–331.
- Stein, Achim (1998) "Verb-Substantiv-Verbindungen mit mener, conduire, diriger und deutsche Entsprechungen", *Abstrakte Nomina. Vorarbeiten zu ihrer Erfassung in einem zweisprachigen syntagmatischen Wörterbuch (Studien zur deutschen Sprache 10)*, ur. Daniel Bresson i Jacqueline Kubczak, Tübingen, 209–226.
- Steinbügl, Birgit (2005) *Deutsch-englische Kollokationen. Erfassung in zweisprachigen Wörterbüchern und Grenzen der korpusbasierten Analyse*, Max Niemeyer, Tübingen.
- Stork, Antje i Joanna Targońska (2017) "Wie lässt sich Kollokationskompetenz evaluieren? Untersuchungsmethoden zur Erfassung von

- Kollokationskompetenz und deren problematische Bereiche”, *Linguistische Berichte*, 250, 219–246.
- Stojić, Aneta i Tamara Štiglić (2011) “Kollokationen im deutsch-kroatischen Sprachvergleich”, *Jezikoslovlje*, 12, 2, 263–282.
- Stojić, Aneta (2014) “Kollokationen in der Sprach- und Kulturmittlung (am Beispiel des Sprachenpaares Deutsch-Kroatisch)”, *Translation und transkulturelle Kommunikation*, ur. Annette Đurović i Vlasta Kučić, Belgrad, 81–96.
- Stojić, Aneta (2019) “Semantische Aspekte von Kollokationen”, *Linguistica. Sprache – Text – Kultur. Festschrift für Siegfried Heusinger zum 85. Geburtstag*, 301–310.
- Targońska, Joanna (2016) “Zur Erfassung der Kollokationen in Vokabeltaschenbüchern und Vokabelheften für DaF-Lernende”, *Prace Językoznawcze*, 18, 4, 145–172.
- Targońska, Joanna (2018) “Vom Text zur Übung. Kollokationen in Lesetexten und ihre Widerspiegelung in Übungen (am Beispiel ausgewählter DaF-Lehrwerke)”, *Linguistik online*, 89, 2, 51–81.
- Tschirner, Erwin (2013) *Grund- und Aufbauwortschatz Deutsch als Fremdsprache nach Themen. Lernwörterbuch*, Cornelsen, Berlin.
- Yamashita, Junko (2018) “Possibility of semantic involvement in the L1-L2 congruency effect in the processing of L2 collocations”, *Journal of Second Language Studies*, 1, 1, 60–78.
- Will, Ines (2005) *Eine kontrastive Analyse von deutschen und italienischen Kollokationen im Wortfeld “Körperteile”*, Grin, Norderstedt.
- Wray, Allison (2000) “Formulaic sequences in second language teaching: principles and practice”, *Applied Linguistics*, 21, 4, 463–489.
- Zimmer, Rudolf (1990) *Äquivalenzen zwischen Französisch und Deutsch. Theorie – Korpus – Indizes. Ein Kontextwörterbuch*, Niemeyer, Tübingen.

SAŽETAK

Aneta Stojić, Nataša Košuta

KOLOKACIJE U PISANOJ PROIZVODNJI TEKSTA NA STRANOME JEZIKU

Cilj je ovoga rada steći uvid u mehanizme koji se aktiviraju u procesu proizvodnje na stranome jeziku s osobitim obzirom na uporabu kolokacija u pisanoj proizvodnji teksta na njemačkome kao stranome jeziku. Kako bi se ostvario cilj provedena je empirijska analiza uporabe kolokacija na korpusu od 210 sastavaka hrvatskih učenika njemačkoga jezika, a prema sljedećim aspektima: prijenos iz materinskoga i stranoga jezika i broj pogrešaka u kolokacijskome slaganju, vrsta prijenosa i semantička transparentnost kolokacija, tzv. efekt podudarnosti, stupanj ovladanosti njemačkim jezikom, učestalost pojavljivanja određene kolokacije i njezinih sastavnica te pripadnost kolokacije određenome semantičkom polju. Uključivanje navedenih aspekata u analizu omogućuje stjecanje kompleksnijega uvida u kolokacijsku kompetenciju kao integrativnoga dijela leksičke kompetencije, što doprinosi boljemu razumijevanju kolokacijske problematike te ujedno stvara temelj za praktične implikacije. Rezultati provedenoga istraživanja pokazuju kako u analiziranome korpusu prevladava uporaba u skladu s normom standardnoga njemačkog jezika kod onih kolokacija koje su u L1 i L2 podudarne i ujedno semantički transparentne, dok su odstupanja od norme primjetna kod divergentnih struktura. Iz rezultata također proizlazi kako s rastućom kompetencijom u stranome jeziku raste samo broj uporabljenih kolokacija, dok se broj pogrešaka tj. odstupanja od norme ne smanjuje. To govori u prilog potrebi razvijanja kolokacijske kompetencije u nastavi stranoga jezika, pri čemu posebnu pažnju valja posvetiti ovladavanju divergentnim strukturama na razini materinskoga i određenoga stranog jezika.

Ključne riječi: kolokacije, hrvatski jezik (L1), njemački jezik (L2), produktivna kolokacijska kompetencija, semantičko polje mediji

SUMMARY

Aneta Stojić, Nataša Košuta

COLLOCATIONS IN L2 WRITTEN TEXT PRODUCTION

The aim of this paper is to gain insight into the mechanisms activated in L2 production, with a special focus on the use of collocations in written text production in L2 German. In order to achieve this aim, an empirical analysis of the use of collocations was carried out on a corpus of 210 compositions written by Croatian learners of German, with respect to the following aspects: L1 to L2 transfer and the number of errors in collocational concordance, the type of transfer and semantic transparency of collocations, the so called congruency effect, the level of proficiency in German, the frequency of occurrence of a certain collocation and its constituents, and the semantic field of a certain collocation. The inclusion of these aspects into the analysis enables us to gain a more detailed insight into collocational competence as an integrative part of lexical competence, which in turn contributes to a better understanding of collocational issues and creates a basis for practical implications. The results of the research show that in the analysed corpus the use of collocations which follow the rules of the standard German language prevails in those collocations that are congruent in L1 and L2 and, at the same time, semantically transparent; the deviations from the standard are seen in incongruent structures. The results also show that with increased proficiency in L2 the use of collocations increases, but the number of errors, that is, deviations from the standard, does not decrease. This points to the need for developing collocational competence in foreign language teaching, where special attention needs to be given to the acquisition of structures incongruent at the level of L1 and L2.

Key words: *collocations; Croatian (L1); German (L2); productive collocational competence; semantic field of media*